

nahmequellen zu verschaffen. Vor allem setzte in allen kriegsführenden Ländern eine starke Geldvermehrung ein, die wohl in den einzelnen Ländern in verschiedener Form erfolgte, aber doch überall darauf hinauslief, daß die Notenbank dem Staate für die Kriegführung neue Geldmittel zur Verfügung stellte.

Daß das Geldwesen seine frühere Stabilität verloren hatte, zeigte sich vor allem in zwei Erscheinungen. Einmal in stark steigenden Preisen (daß daneben auch viele Einkommen stark stiegen, wurde nicht genügend beachtet); und zweitens in dem Sinken der Wechselkurse im Auslande, die eben auch Preise sind, da es überhaupt eigentlich keine anderen Geldausdrücke als die Preise gibt. Beide Vorgänge regten eine Fülle von Erörterungen an. Die Preissteigerungen wurden natürlich in erster Linie, vor allem in Deutschland, auf die Warenknappheit und den Arbeitermangel, dann auf die Dringlichkeit des Seeresbedarfs zurückgeführt, die sinkenden Wechselkurse im Auslande auf ein Mißverhältnis zwischen Ein- und Ausfuhr und auf sonstige Verschuldung im Auslande. Doch machten sich schon frühzeitig Stimmen bemerkbar, welche auf die Geldvermehrung in den kriegsführenden Staaten hinwiesen und von einer „Inflation“, einer „Überfättigung“ des Verkehrs mit Zahlungsmitteln sprachen. Nicht nur das Steigen der Preise im Inlande, sondern auch das Sinken der Valuten der kriegsführenden Staaten im Auslande wurde mit einer solchen Inflation in Beziehung gebracht. Und je mehr mit der Verlängerung des Krieges die Geldvermehrung stieg und je mehr die Valuta im Auslande sank, um so zahlreicher wurden diese Stimmen. So sind die Geldprobleme heute in Wissenschaft und Praxis wieder aufgerollt und im Mittelpunkt steht das Inflationsproblem, die Frage nach der Geldvermehrung und ihren Wirkungen.

In der Wissenschaft war übrigens dieses Problem nie ganz zur Ruhe gekommen. Die Steuerung, die im letzten Jahrzehnt vor dem Weltkriege eine so große Rolle spielte, wurde von vielen Nationalökonomien auch in erster Linie, von manchen sogar ausschließlich auf Ursachen von der Geldseite her, nämlich auf die starke Steigerung der Goldproduktion seit Mitte der neunziger Jahre, zurückgeführt. Grundlegend war dabei die altüberlieferte sogenannte Quantitätstheorie. Sie stellte die ganze Geldmenge der gesamten Gütermenge in der „Volkswirtschaft“